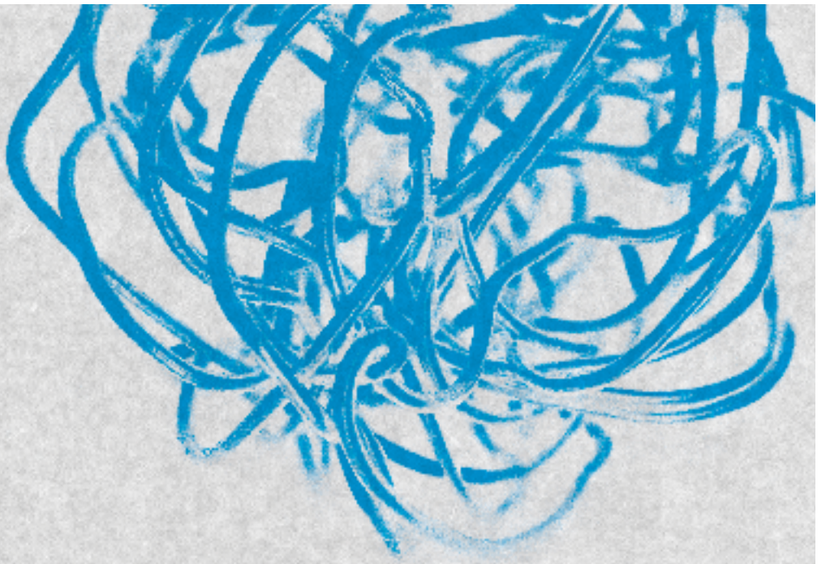
TEILHABE FÜR ALLE: DIE PERSPEKTIVE ARMUTSBETROFFENER FAMILIEN ERNST NEHMEN!

IMPULSE FÜR EINE STRUKTURELLE ARMUTSPRÄVENTION IN KOMMUNEN AUS ELTERNSICHT





Die Einbindung armutsbetroffener Familien als „Expert:innen in eigener Sache“ ist zentral für die gelingende Umsetzung struktureller Armutsprävention in der Kommune. Der Prozess der Beteiligung stärkt nicht nur die **Selbstwirksamkeit der Familien**, sondern fördert zugleich **Partizipation auf kommunaler Ebene**. Durch die **aktive Einbindung** armutsbetroffener Menschen in Entscheidungsprozesse werden ihre Stimmen hörbar gemacht, **strukturelle Benachteiligungen sichtbar** und eine **inklusive Gestaltung von Armutsprävention** ermöglicht. Dies ist ein zentrales Anliegen der Demokratieförderung, das auf Augenhöhe und Mitgestaltung setzt.

Dieses Impulspapier bündelt die Ergebnisse eines mehrdimensionalen Beteiligungsprozesses mit armutsbetroffenen Familien in einer niedersächsischen Präventionsketten-Kommune und gibt **Anregungen aus Elternsicht für Politik, Verwaltung und Praxis in Kommunen, Land und Bund.**

1. BÜROKRATIE AUS SICHT ARMUTSBETROFFENER FAMILIEN

Komplizierte bürokratische Prozesse, Zuständigkeiten und Verfahrenswege erschweren armutsbetroffenen Familien den Zugang zu Leistungen. Sie fühlen sich durch wiederholte und oft als beschämend empfundene Auskunftspflichten gegängelt. Die vollständige Offenlegung der Lebensverhältnisse vor Behörden verstärkt das Gefühl von Ohnmacht und schmälert das Selbstwertgefühl zusätzlich.

„Man muss alles doppelt und dreifach einreichen.“
(Vater, alleinerziehend, 1 Kind, erwerbstätig in Teilzeit)



„Wenn man irgendwas vom Amt möchte, dann muss man sich erst einmal nackig machen.“
(Mutter, alleinerziehend, 1 Kind, erwerbstätig in Teilzeit)

„Trotz allem weiß ich auch, wenn es um finanzielle Unterstützung geht, dann ist es manchmal schon sehr schwer. Also, ich muss auch jedes Jahr neue Anträge [stellen], trotz dass man arbeitet, ist man auf Unterstützung angewiesen, was schon ziemlich traurig ist. Und dann sind diese Anträge teilweise so umfangreich …“
(Mutter, alleinerziehend, 1 Kind, erwerbstätig in Teilzeit)

DAS WÜRDE HELFEN!

Familien müssen verstehen und nachvollziehen können, welche offiziellen Schritte und Verfahren sie in die Wege leiten können, um Unterstützung zu erhalten. Das erfordert Transparenz und die Wahrung ihrer Privatsphäre bei der Bearbeitung von Anliegen sowie Hilfestellungen beim Lesen von offiziellen Briefen und dem Ausfüllen von Anträgen.

STRUKTURELLE LÖSUNGEN

Es braucht grundsätzlich vereinfachte Verfahren, die mit einem Bürokratieabbau und verbesserten Schnittstellen zwischen den Behörden einhergehen, sodass ergänzende Leistungsansprüche berücksichtigt und integriert bearbeitet werden. Eine niedrigschwellige, institutionell verankerte Beratungsstruktur mit persönlichen Ansprechpersonen erspart den Familien wiederholten Legitimationsdruck und Scham.

2. BETREUUNGSSYSTEM AUS SICHT ARMUTSBETROFFENER FAMILIEN

Viele Eltern erleben das Betreuungssystem für Kinder im Krippen- und Kitaalter als unzuverlässig und wenig flexibel. Ein häufiger Mangel an wohnortnahen Betreuungsplätzen trifft armutsbetroffene Familien besonders schwer: Mangelnde Planungssicherheit destabilisiert ihren häufig ohnehin schon fragilen Lebensalltag, insbesondere im Hinblick auf die Vereinbarkeit von Beruf und Fürsorge-Arbeit.

„Bald endet meine Elternzeit und ich kann nicht mehr zurück in meinen Job in der Gastronomie. […] Deswegen muss ich einen neuen Job für mich suchen, in dem ich arbeiten kann, wenn meine Kinder im Kindergarten und in der Krippe sind. Aber du bekommst [nur] einen Krippenplatz, wenn du einen Job hast, aber ich habe keinen Job. Wie soll das System funktionieren? “
(Mutter, verheiratet, Migrationshintergrund, 2 Kinder, in Elternzeit)

„Das Beste wäre, dass einfach die Betreuung, wofür das Kind angemeldet ist, dass das einfach klappt. Das es verlässlich ist. Das mal was ausfällt, ja, aber nicht auf Masse, weil das kriegt man auch nicht einfach so geregelt.“
(Mutter, alleinerziehend, 1 Kind, erwerbstätig in Teilzeit)



DAS WÜRDE HELFEN!

Familien brauchen sich einen bedarfsgerechten Betreuungsplatz in Krippe oder Kita, unabhängig davon, ob oder in welchem Umfang sie erwerbstätig sind. Denn auch erwerbslose Elternteile und solche mit Teilzeitbeschäftigung brauchen Verlässlichkeit: Beispielsweise, um eine neue Stelle zu finden, diese kurzfristig antreten zu können oder aber ihrem Anspruch an Familienleben und ihrer Fürsorgepflicht (anderen Familienmitgliedern gegenüber) gerecht zu werden. Erst durch diese Sicherheit sind sie in der Lage, einer kontinuierlichen Beschäftigung nachzugehen und das Angewiesensein auf staatliche Transferleistungen zu überwinden.

STRUKTURELLE LÖSUNGEN

Kommunen, Träger und Einrichtungen müssen bei der Krippen- und Kita-Platzvergabe, der Personalplanung und im Betreuungsalltag (Kita & Schule) stärker die individuellen Bedarfe der Familien berücksichtigen und eine angemessene Fachkraft-Kind-Relation sicherstellen. Zur Verbesserung der alltäglichen Betreuungssituation müssen entsprechende Ressourcen verstärkt in Einrichtungen und Sozialräume mit einem hohen Anteil an Familien mit Armutsbezug gelenkt werden.

3. INFRASTRUKTUR AUS SICHT ARMUTSBETROFFENER FAMILIEN

In der Regel leben Familien mit Armutserfahrungen auf beengtem, mitunter belastetem Wohnraum. Sie sind daher auf kostenfreie Spiel-, Lern- und Bewegungsorte außerhalb der eigenen vier Wände angewiesen. Eine fehlende oder unzureichende familienfreundliche Infrastruktur im öffentlichen Raum verstärkt daher Benachteiligungen.



„Es fehlen schöne Plätze für uns als Familie, wo die Kinder sich bewegen können. Früher waren die Spielplätze irgendwie einladender. Heute wird überall gebaut und verschönert – nur nicht für Kinder.“
(Mutter, alleinerziehend, 1 Kind, erwerbstätig in Teilzeit)

„Besonders schwer ist es bei uns im Winter oder wenn es regnet, wenn die Kinder nicht den ganzen Tag draußen sein können.“
(Vater, alleinerziehend, 3 Kinder, erwerbstätig in Vollzeit)

DAS WÜRDE HELFEN!

Familien brauchen Räume und Möglichkeiten zur gemeinsamen Freizeitgestaltung ohne entstehende Kosten oder begleitenden Konsumdruck, wie er zum Beispiel durch eine Verzehrpflicht im Café herrscht. Besonders in den Herbst- und Wintermonaten möchten sie an Orten zusammenkommen können, wo sie soziales Miteinander erleben, und ihre Kinder weitere Lern- und Entwicklungsanreize erfahren.

STRUKTURELLE LÖSUNGEN

Investitionsentscheidungen sollten verstärkt in Richtung familienfreundliche soziale und bauliche Infrastruktur gelenkt werden und sozialräumlich verortet werden. Insbesondere Bildungsinstitutionen, Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit, Spielplätze und Grünflächen in Sozialräumen mit einem hohen Anteil an Familien mit Armutsbezug sollten vorrangig Berücksichtigung finden.

4. TEILHABE AUS SICHT ARMUTSBETROFFENER FAMILIEN

„Seit einem Jahr [sind wir für das Kinderturnen] angemeldet und auf der Warteliste. […] Hat wohl nicht geklappt.“
(Mutter, verheiratet, Migrationshintergrund, 2 Kinder, erwerbstätig auf Minijob-Basis)

„Leider ist der Schwimmkurs auf eine ganze Woche ausgelegt mit täglichen Schwimmstunden. Das ist sehr schwer zu organisieren. Zusätzlich fallen Kosten in Höhe von 270,00 € an, was zu viel ist. Außerdem gibt es generell wenig Plätze – wüsste nicht, ob wir überhaupt einen Platz bekämen.“
(Mutter, verheiratet, 2 Kinder, erwerbstätig in Teilzeit)

„Da würde ich mir mehr wünschen, dass man da ein größeres Netz spannt, dass Eltern andere Eltern [mit ähnlichen Herausforderungen] kennenlernen können [und es die Möglichkeit zum Austausch gibt].“
(Mutter, verheiratet, 3 Kinder mit Beeinträchtigungen)

Vielerorts existieren zahlreiche Angebote zur Bildungs- und Freizeitgestaltung (Sport, Musik, Ferienbetreuung, präventive Angebote) in öffentlicher und privater Hand. Vorhandene Plätze sind meist begehrt, die Vergabe wirkt jedoch hoch selektiv: Indem Anmeldeverfahren intransparent oder mit Hürden versehen sind, Kosten entstehen oder die Lebensrealität der Familien unberücksichtigt bleibt, profitieren von Armut betroffene Kinder nicht oder nur selten. Die Folge: Gesundheitsförderliche Rahmenbedingungen bleiben diesen Kindern verwehrt, ihre Lern- und Erfahrungsräume sind stark eingeschränkt, ihre Eltern erleben Frustration und resignieren mitunter.



DAS WÜRDE HELFEN!

Familien benötigen Transparenz über Bildungs-, Sport- und Freizeitangebote sowie einen vereinfachten Zugang, der ihren Kindern eine Teilnahme überhaupt erst ermöglicht. Vorhandene finanzielle Unterstützung bei der Inanspruchnahme von Angeboten, wie über das Bildungs- und Teilhabepaket, sollten die tatsächlich entstehenden Kosten (inkl. Mitgliedsbeiträge, Sportbeleidung etc.) berücksichtigen.

STRUKTURELLE LÖSUNGEN

Es benötigt einen Ausbau von vielfältigen, kostengünstigen Angeboten für Kinder (Sport, Musik, Ferienbetreuung, präventive Angebote), zum Beispiel über die offene Kinder- und Jugendarbeit sowie Ansätze für die gesamte Familie , etwa in Form von Familienzentren mit umfassender Beratungsstruktur. Gleichzeitig müssen auch private Anbieter:innen für entstehende Selektionsmechanismen sensibilisiert und Zugangsbarrieren reduziert werden.
Durch eine Stärkung von Regeleinrichtungen im Bildungs- und Betreuungssystem, insbesondere in Stadtteilen mit hohem Anteil armutsbetroffener Familien, können Benachteiligungen reduziert und soziale Netzwerke gestärkt werden.
Eine auskömmliche Finanzierung der Jugendhilfe unabhängig der Haushaltslage der Kommune ist dafür Voraussetzung.

ZUM HINTERGRUND

Im Rahmen des Projekts „Themenanwaltschaft: Strukturelle Armutsprävention für Kinder in Niedersachsen“ wurde in einer niedersächsischen Präventionsketten-Kommune ein mehrdimensionaler Beteiligungsprozess mit armutsbetroffenen Familien initiiert.

In Einzelgesprächen gaben fünf Mütter und Väter differenzierte Einblicke in ihren individuellen Lebensalltag und die Herausforderungen, die mit einer Armutsbetroffenheit beziehungsweise -gefährdung einhergehen. Die Familien unterschieden sich nach Anzahl der Kinder, Leben in Partnerschaft oder als alleinerziehender Elternteil, Migrationshintergrund und Erwerbstätigkeit. In einem daran anschließenden Gruppenaustausch wurden die Schilderungen aus den Einzelgesprächen gemeinsam mit sechs weiteren armutsbetroffenen Elternteilen diskutiert, überprüft und ergänzt. Wiederkehrende Benachteiligungen, die auf strukturell verankerte Zugangsbarrieren zurückzuführen sind, konnten so aufgedeckt werden. Ziel dabei war, diese Hürden herauszuarbeiten und Möglichkeiten zu identifizieren, die die Teilhabechancen armutsbetroffener Familien und insbesondere ihrer Kinder in umfassendem Sinne erhöhen würden.

Die Ergebnisse beider Formate machen deutlich, dass unterschiedliche Familien ähnliche Erfahrungen im Lebensalltag machen, die ein unbeschwertes und gesundes Aufwachsen ihrer Kinder neben der finanziellen Ressourcenknappheit zusätzlich erschweren.

Die beispielhaft erfassten Schilderungen sind übertragbar – und zwar auf andere Kinder und Familien mit Armutserfahrungen sowie andere Kommunen in Niedersachsen und dem gesamten Bundesgebiet.

Mit anderen Worten:
Kinder- und Familienarmut sowie damit einhergehende Benachteiligungen existieren überall – es braucht also flächendeckend strukturell verankerte Lösungen!

IMPRESSUM

HERAUSGEBERIN
Landesvereinigung für Gesundheit und
Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen
Bremen e. V.
Schillerstraße 32, 30159 Hannover
www.gesundheit-nds-hb.de

www.gesundheit-nds-hb.de/projekte/
themenanwaltschaft
www.praeventionsketten-nds.de

praeventionsketten@gesundheit-nds.de

AUTORINNEN
Marie-Kristin Dunker & Sabrina Weitemeier,
LVG & AFS Nds. HB e. V.

ABBILDUNGEN
Seite 3,5 und 6: Beck, R., Fabian, J.,
Winter, W., C. Kruse (2024):
Impulskarten für eine armutssensible
Praxis in der frühkindlichen Bildung,
Betreuung und Erziehung.
Lizensiert unter CC BY-NC-ND 4.0
Seite 4: Beck, R., Kruse, C. &
Weitemeier, S. 2026.
Impulskarten für eine armutssensible
Praxis in der Verwaltung.
Lizenziert unter CC BYNC-ND 4.0.

STAND
November 2026



LVG AFS Niedersachsen Bremen e. V.
Auridis Stiftung